Katrin von Lehmann

www.vonlehmann.com
katrin@vonlehmann.com
0177 3311509

Künstlerisches Statement
Katrin von Lehmann, Juni 2020

Die Begegnung mit zwei blinden Menschen am Ende meines Kunststudiums hat meine künstlerische Arbeit nachhaltig beeinflusst. Meine Aufmerksamkeit richte ich auf das, was „da", aber nicht sichtbar ist.

Ich zeichne mit Stift, Pinsel, Schere, Falzbeil und Locheisen und entwickle Versuchsanordnungen, die mich zu neuen, seriellen Bildfindungen und Techniken herausfordern. Meine weitgefasste zeichnerische Praxis kategorisiere ich in Fotogeflecht, Faltung, Lochung, Zeichnung.

Seit 2009 habe ich als Künstlerin wiederholt zusammen mit naturwissenschaftlichen Instituten gearbeitet: Meteorologisches Observatorium Lindenberg; Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin; Max-Planck-Institut für molekulare Genetik Berlin; Geophysikalischen Institut in Bergen/Norwegen; und zuletzt 2019, Science-Art-Philosophy Lab, Lissabon.

Ich möchte mehr darüber verstehen, wie chaotisch anmutende Prozesse im Leben mit systematischen Vorgehensweisen erklärt werden können. Ich begegne der Vormachtstellung der Naturwissenschaft, das Leben zu erklären, jedoch kritisch. Deshalb interessieren mich die in der Forschung angewendeten Untersuchungsmethoden in Feldern wie z.B. die Wolkenbeobachtung, die Visualisierung von menschlicher Vielfalt, oder die Genetik. Im intensiven Austausch mit den Wissenschaftler*innen, habe ich künstlerische Regelwerke entwickelt, die im Verhältnis zu den jeweiligen hochkarätigen Forschungsvorhaben stehen.

Jedem Projekt unterliegt ein Regelwerk, wonach ich zu handeln habe. So lange bis ich an die Grenzen des Regelwerks stoße. Dann beginnt, ebenso wie ich der Wissenschaft, der weite Spielraum, eigene Entscheidungen treffen zu müssen. Beispielsweise neue Regeln zu erfinden, Unstimmigkeiten in die Regeln zu integrieren, oder sie zu ignorieren. Gerade in der Limitierung tut sich ein Kosmos von unendlich vielen Möglichkeiten auf. Wiederholung erlebe ich als Veränderungsprozess.

Mein aktuelles Langzeitprojekt „Leerstelle des Unbekannten/ Nichts stimmt mehr" (2015 – fortlaufend) hat sich von den naturwissenschaftlichen Modellen emanzipiert. Es ist der autonom angelegte Versuch, das Feld der Zeichnung mit einem einfachen, performativen Regelwerk anders aufzurollen und dabei zu neuen Bildern zu gelangen. Die Vorgehensweise nenne ich die Proxy-Zeichen-Technik.

Das Projekt führe ich aktuell weiter, indem ich am jeweiligen Ausstellungsort verstärkt (inhaltlich und formal) raumbezogen arbeite. Es sind Präsentationen in der Kommunalen Galerie Berlin (Ende 2020) sowie im ZAK Zitadelle Spandau (2021) geplant.

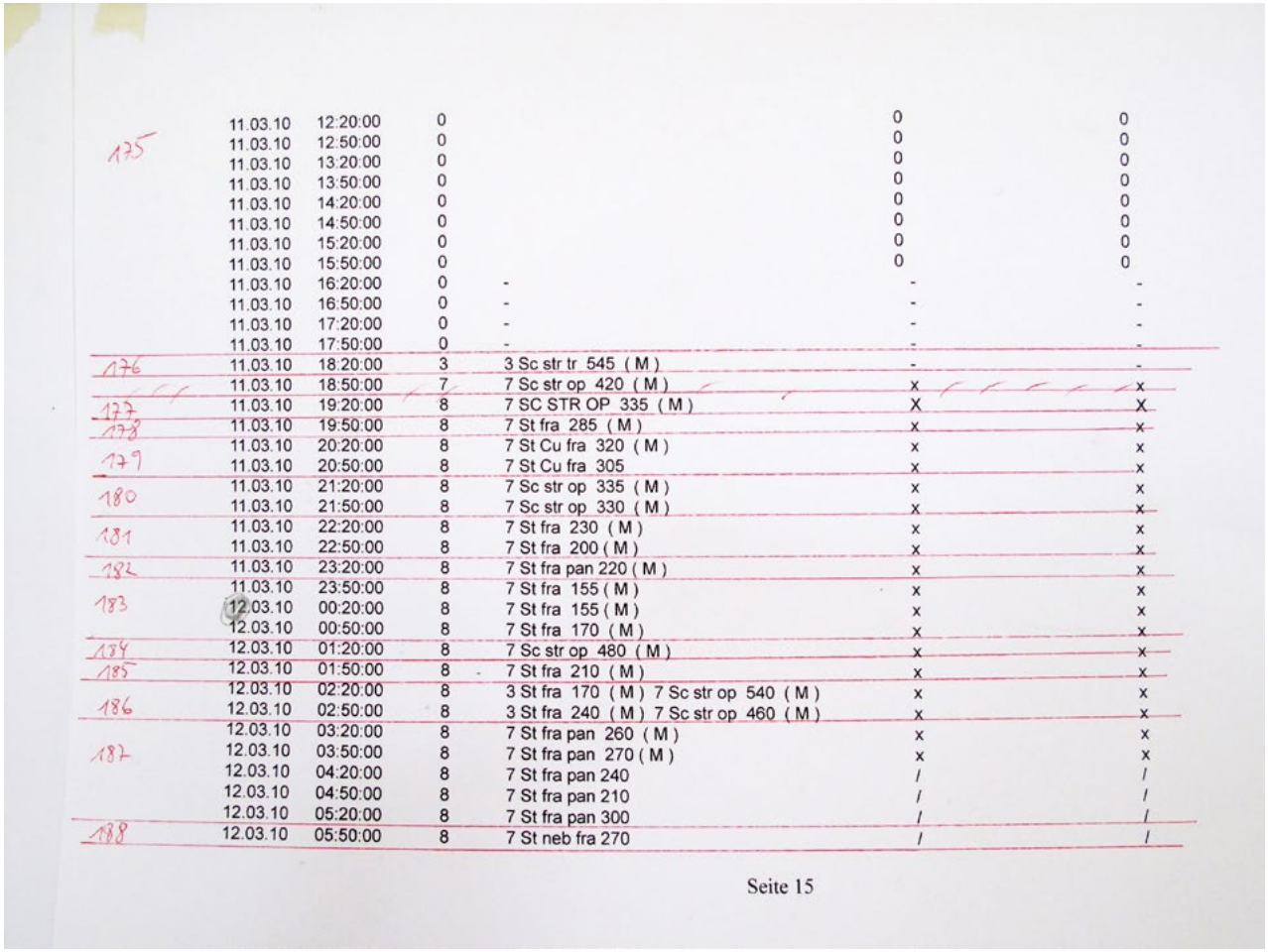
Drei Impulse aus den Naturwissenschaften und der Wissenschaftsgeschichte, die mich zu neuen künstlerischen Versuchsanordnungen geführt haben.

A

Mit welcher Vorgehensweise können abstrakte und sich unaufhörlich verändernde Formen klassifiziert werden?

Ich entwickelte die Vorgehensweise, naturwissenschaftliche Daten in Zeichnung zu übersetzen.

Im **Meteorologischen Observatorium Lindenberg** (2010) war ich sehr erstaunt, dass weltweit die wissenschaftliche Wolkenbeobachtung mit menschlichen Augen und nicht mit technischen Geräten durchgeführt wird. Das bedeutet, dass in unserer hoch technisierten Zeit das menschliche Auge leistungsstärker ist, Muster in den Wolken zu erkennen als alle technischen Apparate. Nach welchem systematischen Verfahren werden denn überhaupt die Wolken klassifiziert? Welches Klassifizierungssystem wird angewendet? Wer hat es erfunden? Nach Recherchen und Gesprächen mit den Meteorolog*innen besorgte ich mir einen Datensatz von einem Monat Wolkenaufzeichnung. Die wissenschaftlichen Daten bestehen aus lateinischen Namen (Cumulus, Stratus, Cirrus u.a.). In Bezug auf die Arbeitsschritte der Augenbeobachtung entwickelte ich ein zeichnerisches Verfahren, die wissenschaftlichen Daten in eine künstlerische Sprache zu übersetzen.



175	11.03.10	12:20:00	0		0	0
	11.03.10	12:50:00	0		0	0
	11.03.10	13:20:00	0		0	0
	11.03.10	13:50:00	0		0	0
	11.03.10	14:20:00	0		0	0
	11.03.10	14:50:00	0		0	0
	11.03.10	15:20:00	0		0	0
	11.03.10	15:50:00	0		0	0
	11.03.10	16:20:00	0	-	-	-
	11.03.10	16:50:00	0	-	-	-
	11.03.10	17:20:00	0	-	-	-
	11.03.10	17:50:00	0	-	-	-
176	11.03.10	18:20:00	3	3 Sc str tr 545 (M)	-	-
	11.03.10	18:50:00	7	7 Sc str op 420 (M)	x	x
177	11.03.10	19:20:00	8	7 SC STR OP 335 (M)	X	X
178	11.03.10	19:50:00	8	7 St fra 285 (M)	x	x
	11.03.10	20:20:00	8	7 St Cu fra 320 (M)	x	x
179	11.03.10	20:50:00	8	7 St Cu fra 305	x	x
	11.03.10	21:20:00	8	7 Sc str op 335 (M)	x	x
180	11.03.10	21:50:00	8	7 Sc str op 330 (M)	x	x
	11.03.10	22:20:00	8	7 St fra 230 (M)	x	x
181	11.03.10	22:50:00	8	7 St fra 200 (M)	x	x
	11.03.10	23:20:00	8	7 St fra pan 220 (M)	x	x
182	11.03.10	23:50:00	8	7 St fra 155 (M)	x	x
	12.03.10	00:20:00	8	7 St fra 155 (M)	x	x
183	12.03.10	00:50:00	8	7 St fra 170 (M)	x	x
	12.03.10	01:20:00	8	7 Sc str op 480 (M)	x	x
184	12.03.10	01:50:00	8	7 St fra 210 (M)	x	x
185	12.03.10	02:20:00	8	3 St fra 170 (M) 7 Sc str op 540 (M)	x	x
	12.03.10	02:50:00	8	3 St fra 240 (M) 7 Sc str op 460 (M)	x	x
186	12.03.10	03:20:00	8	7 St fra pan 260 (M)	x	x
	12.03.10	03:50:00	8	7 St fra pan 270 (M)	x	x
187	12.03.10	04:20:00	8	7 St fra pan 240	/	/
	12.03.10	04:50:00	8	7 St fra pan 210	/	/
	12.03.10	05:20:00	8	7 St fra pan 300	/	/
188	12.03.10	05:50:00	8	7 St neb fra 270	/	/

Seite 15

Meteorologische Wolkenaufzeichnungen, März 2010

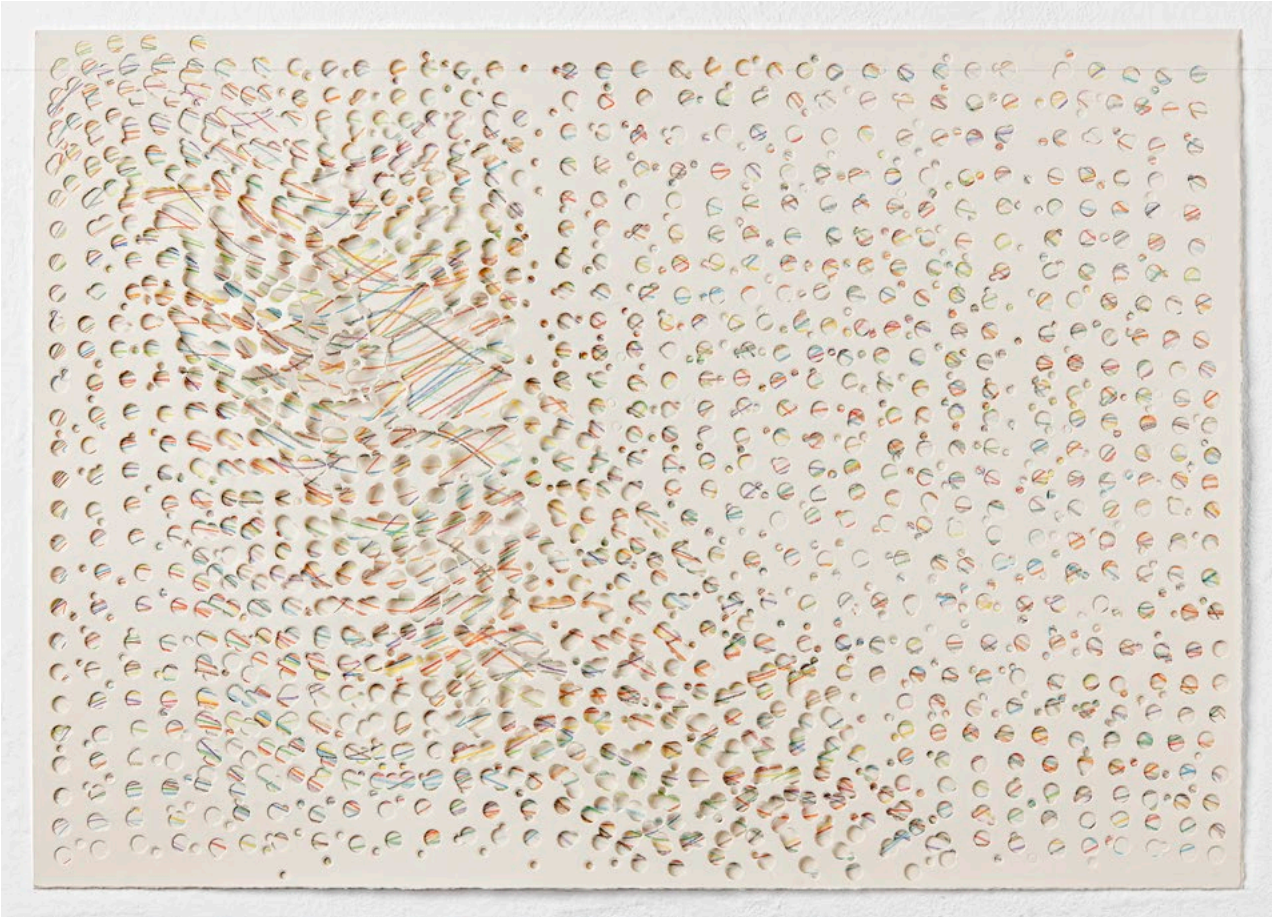
B

Wie kann menschliche Vielfalt kategorisiert werden?

Ich entwickelte die Vorgehensweise der gelochten, mehrschichtigen Zeichnungen.

Am **Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte** (2012/13) arbeitete ich in der Forschungsgruppe von Veronika Lipphardt „Eine Wissensgeschichte der menschlichen Vielfalt im 20. Jahrhundert". Sie schreibt: „Die Datenbank der Menschheits-Visualisierungen in den Lebenswissenschaften besteht aus Stammbäumen, Porträttafeln, Tabellen, Landkarten, Diagramme und zahlreichen Mischformen.....Der anhaltende Gebrauch solcher Bilder in wissensvermittelnden Medien ist höchst problematisch, denn er reduziert einen enorm komplexen Sachverhalt – menschliche Vielfalt – auf ein scheinbar eingängiges Wissen über „Menschenrassen". Das Betrachten der Bilder vermag daher eher deterministische Auffassungen zu verstärken, anstatt das Problembewusstsein zu schärfen...." (August 2013)

Nach intensiver Sichtung der Datenbank und Gespräche mit den Wissenschaftler*innen der Forschungsgruppe wollte ich den Betrachterstandpunkt thematisieren: Je nachdem, welchen Standpunkt man einnimmt, ist die Perspektive auf ein Objekt verschieden.



Visi-topia 1-04, aus der 23-teiligen Serie, 2012/2013, Buntstifte auf Papier, gelocht, 36 x 51 x 2cm

Ich entwickelte die ersten gelochten Zeichnungen: Auf eine abstrakte Buntstiftzeichnung als grobe Assoziation zur menschlichen Vielfalt legte ich ein weißes Papier, das ich vorher gelocht hatte. Die Löcher geben den Blick frei auf das, was darunter liegt, während der Rest der Zeichnung verborgen bleibt.

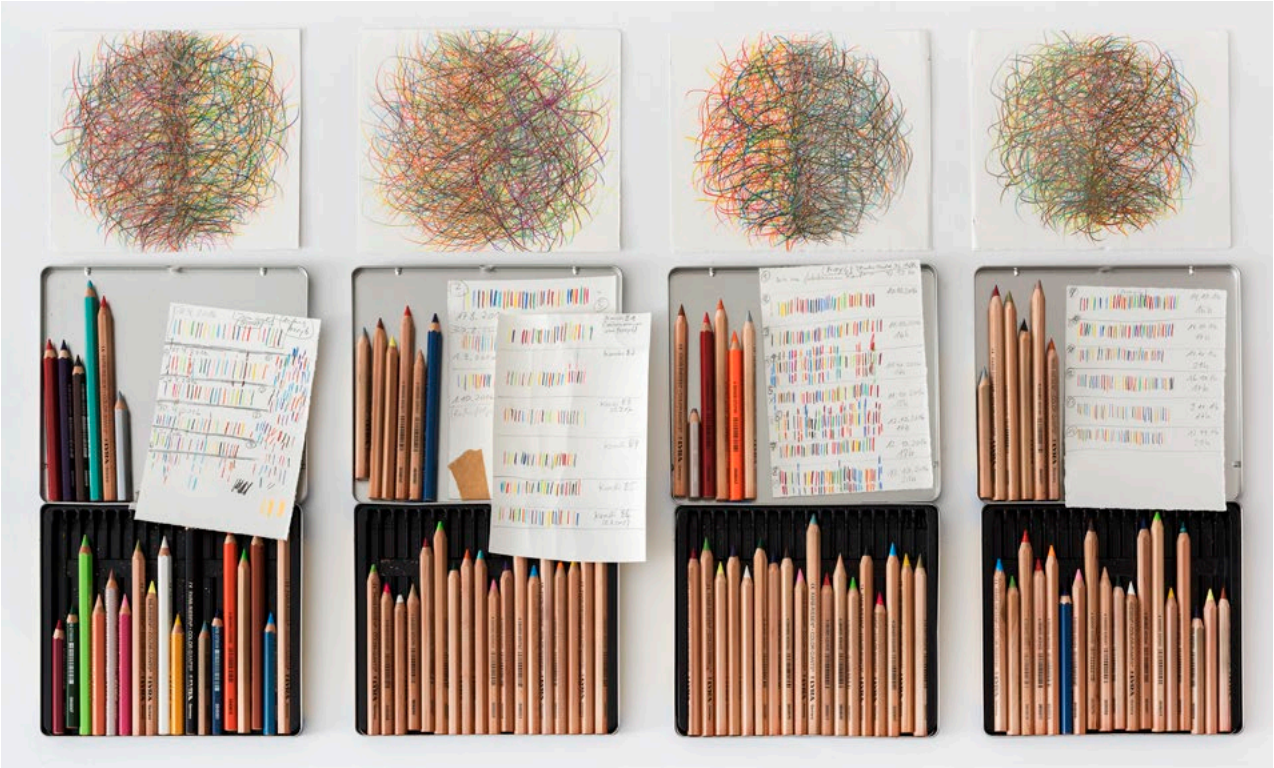
C

Wie gelangt man zu etwas Neuem, das man nicht mal denken kann?

Im wiederholten Tun soll sich etwas Neues ereignen. Dies will ich mit dem Regelwerk der Proxy-Zeichen-Technik ausloten.

Auf diese Frage wurde ich 2014 aufmerksam, als ich mich mit Texten von Hans-Jörg Rheinberger beschäftigte (Molekularbiologe und Wissenschaftshistoriker). Er vertritt die Ansicht, dass das Labor der Ort sei, an dem „merkwürdige Dinge" bei der Durchführung eines Experiments sich ereignen können. Diese „Störungen" können in weiteren Untersuchungen zu neuen Erkenntnissen führen. Das Neue wird demnach weniger durch aufgestellte Thesen entwickelt, die dann im Labor falsifiziert oder verifiziert werden.

Inspiration für das Projekt „Leerstelle des Unbekannten/ Nichts stimmt mehr" war das Ergebnis des internationalen, naturwissenschaftlichen Human-Genom-Projekts von 2003. Die Wissenschaftler*innen hatten entgegen ihrer Annahme festgestellt, dass der Mensch nur etwa 20.000 Gene hat, etwa so viele wie ein Fadenwurm (Caenorhabditis elegans) oder eine Fruchtfliege (Drosophila).



Arbeitsmaterial und Proben der Proxy-Zeichen-Technik

Wie sich mit dieser Erkenntnis die Komplexität des Menschen erklären lässt, ist bis heute ein großes Rätsel. Der als sicher angenommene Wissensstand, dass allein die Gene für die Weitergabe der Erbanlagen verantwortlich sind, musste grundsätzlich in Frage gestellt werden. Was außer den Genen den genetischen Prozess steuert, ist bis heute unklar und wird weiter erforscht.
Die Genetik übernimmt dabei die Rolle eines Referenzraumes, bei der die Information auf etwas Zukünftiges, noch nicht Benennbares verweist.

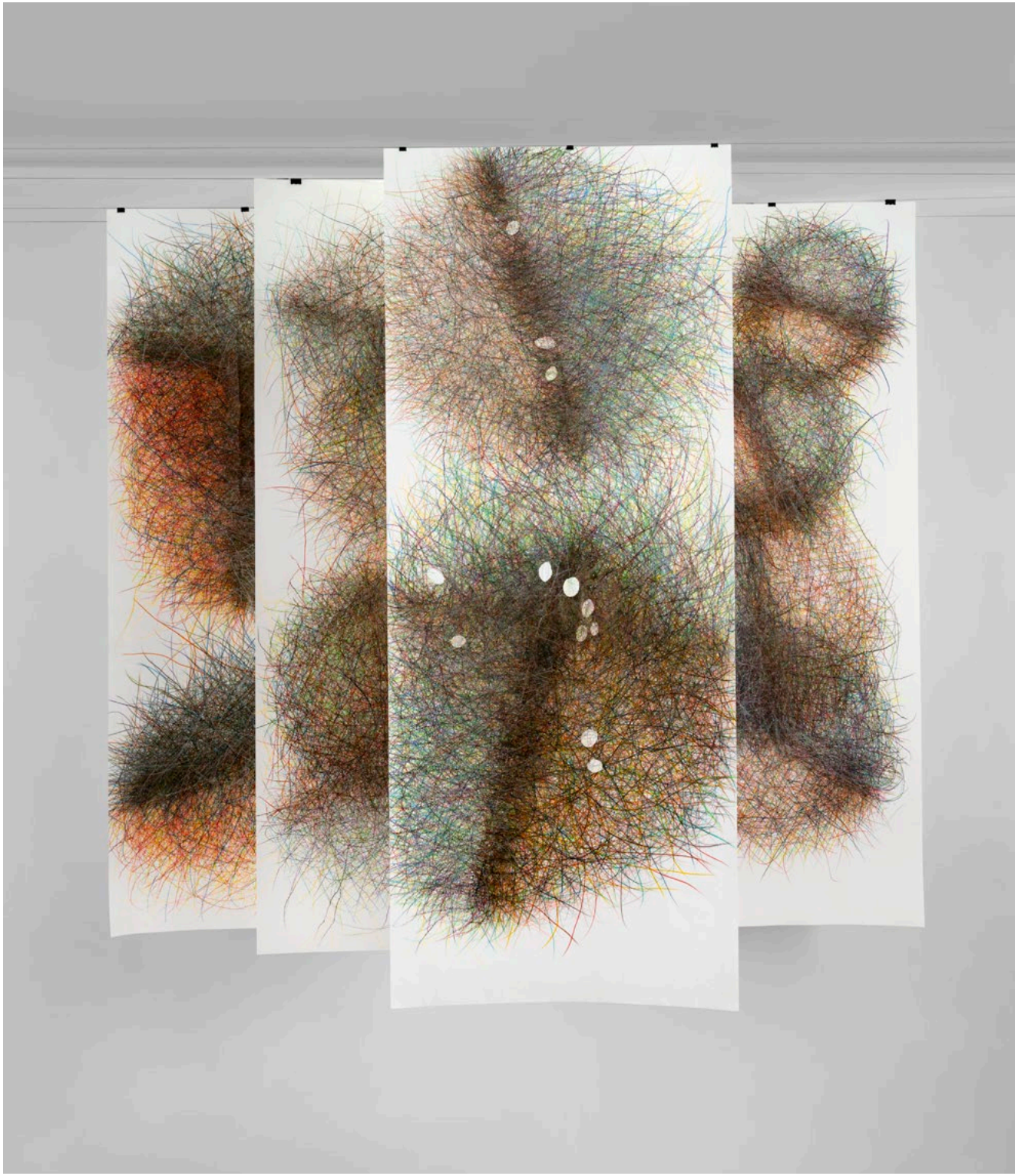
Proxy 20 A, Proxy 20B – Ausgang, Ausstellungsansicht im Schloss Sacrow, 2019,
Buntstifte auf 2 Papiere, je 907 x 59 cm lang, zum Möbiusband gebunden, im Raum hängend, Maße variabel

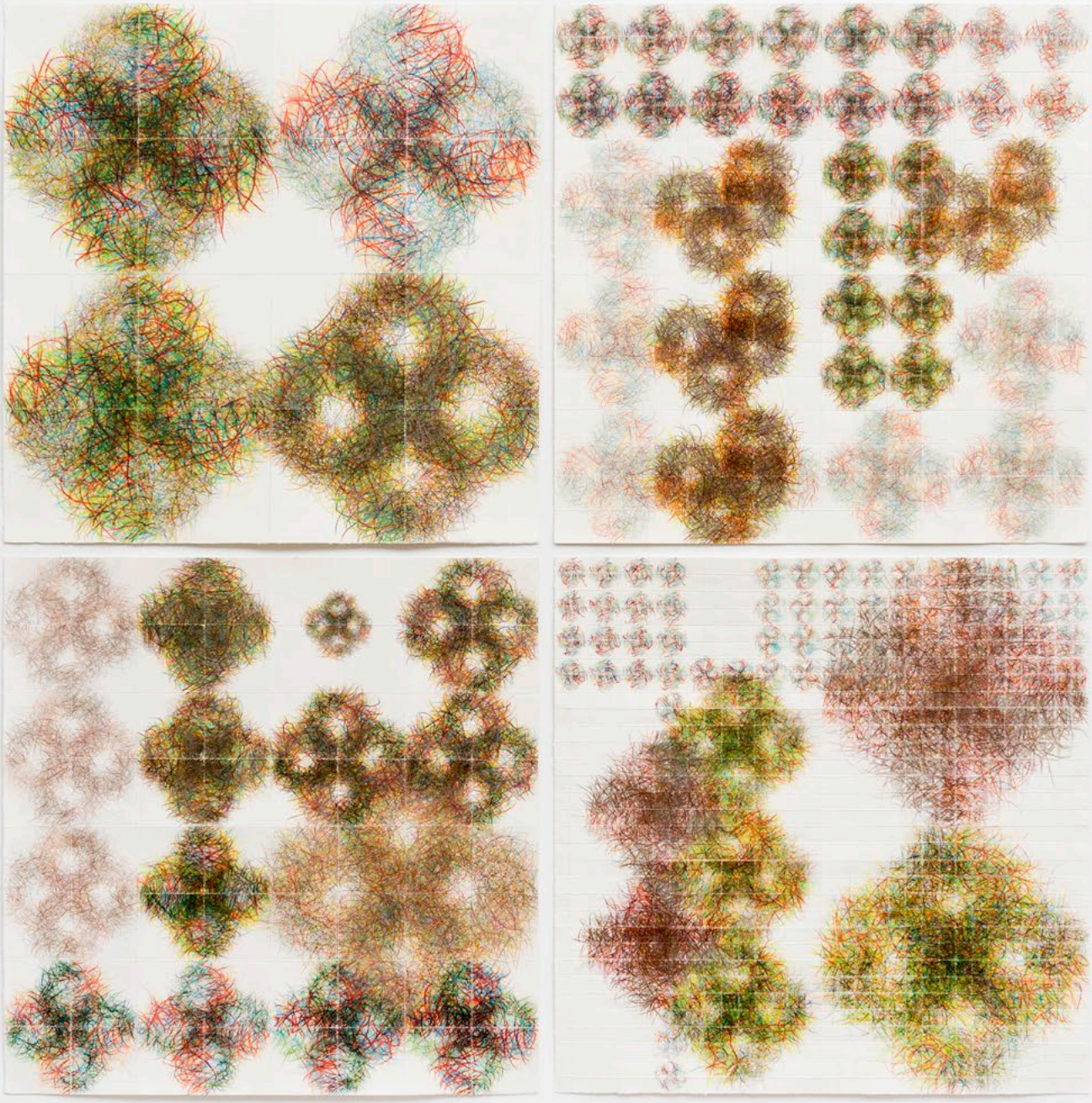
Aus der 7-teiligen Serie:
Proxy 21-A bis Proxy 21-F, 2019,
Buntstifte auf Papier, je 185 x 75 cm

Leerstelle des Unbekannten/Nichts stimmt mehr

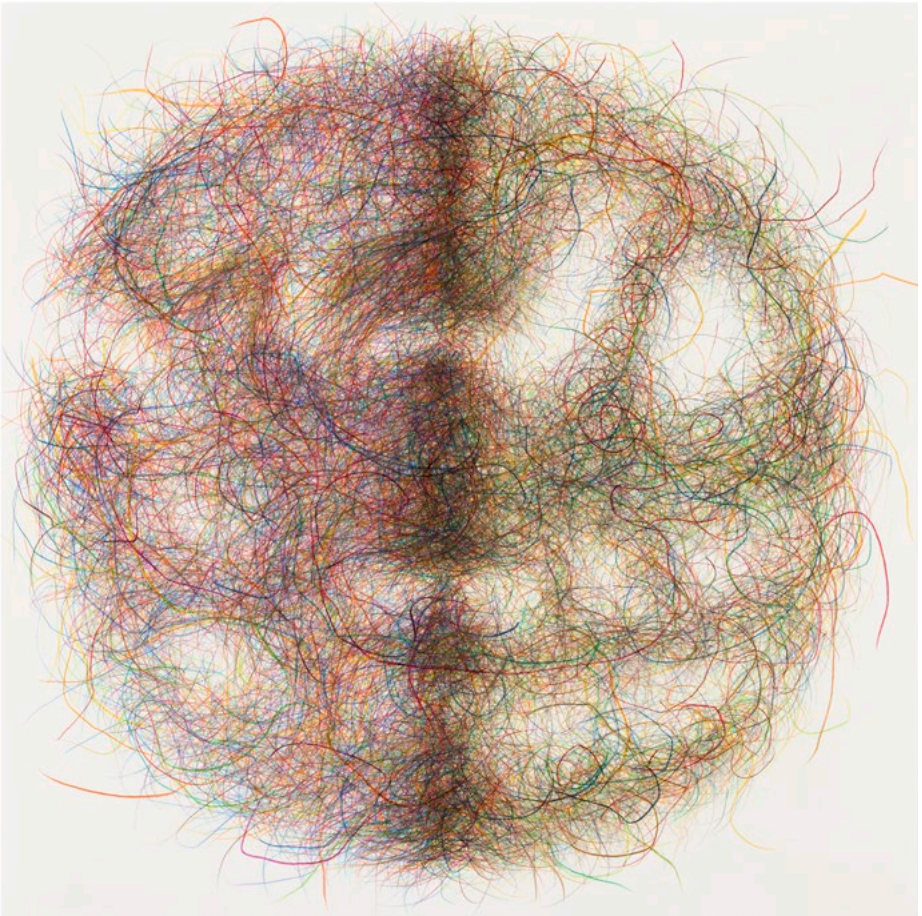
Mein aktuelles Langzeitprojekt **Leerstelle des Unbekannten/Nichts stimmt mehr** (2015–fortlaufend) ist der offen angelegte Versuch, meine zeichnerische Tätigkeit auf ein einfaches Regelwerk zu reduzieren und dabei zu neuen Bildern zu gelangen. Ich nenne die Vorgehensweise die **Proxy-Zeichen-Technik**: Ich limitiere die zeichnerische Tätigkeit auf einfache, sich wiederholende, schnelle Bewegungen der rechten und linken Hand. Die Auswahl der zu nutzenden Farben entfällt, da ich alle Buntstifte des Kastens verwende, die in einer zufälligen Reihenfolge liegen.

Meine Wahrnehmung wird in der unzähligen Wiederholung sensibel für Unauffälliges. Diese Beobachtungen fließen direkt in die Entscheidungen über das weitere Vorgehen ein. Das Ausgangsregelwerk wird somit ständig variiert und behält doch sein Grundprinzip bei. In den letzten 2 Jahren gerät die Umgebung, in der ich arbeite, in meinen Fokus. Mein Arbeitsplatz weitet sich vom Tisch bis an die Wände aus. Themen wie Ränder, Symmetrie und Farbmischung geraten in den Fokus und werden untersucht.

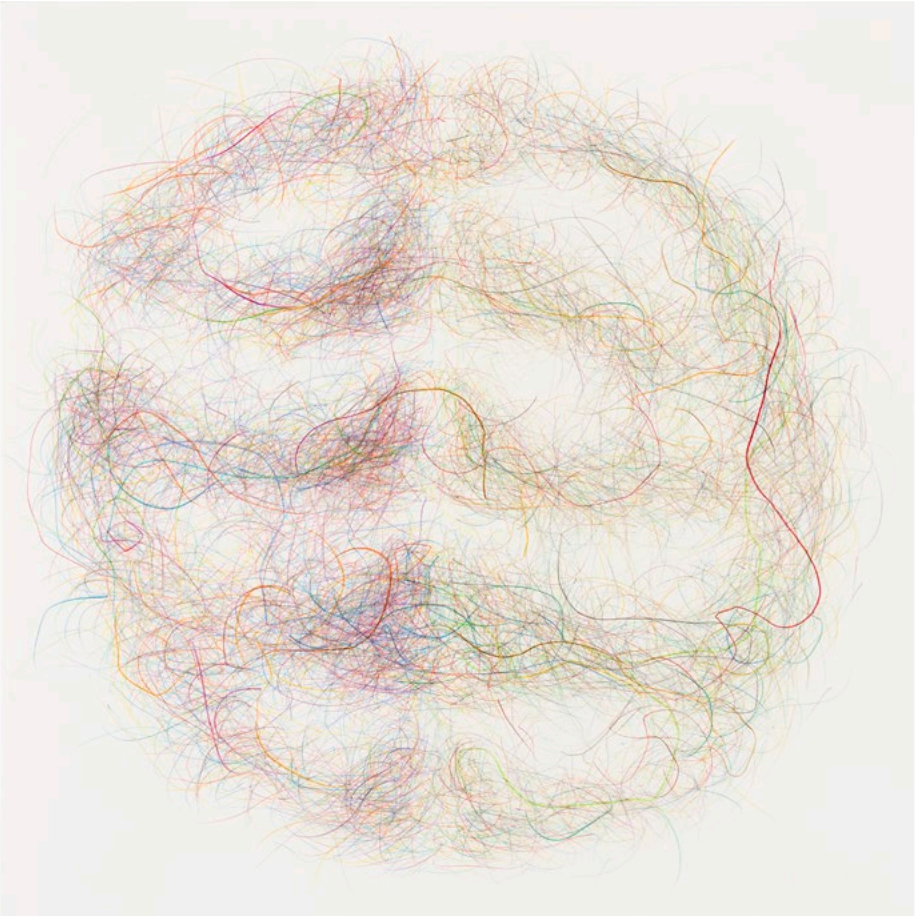




Proxy 15-1 bis Proxy 15-4, 2018, gefaltet, geglättet, Buntstifte auf Papier, je 50 x 50 cm

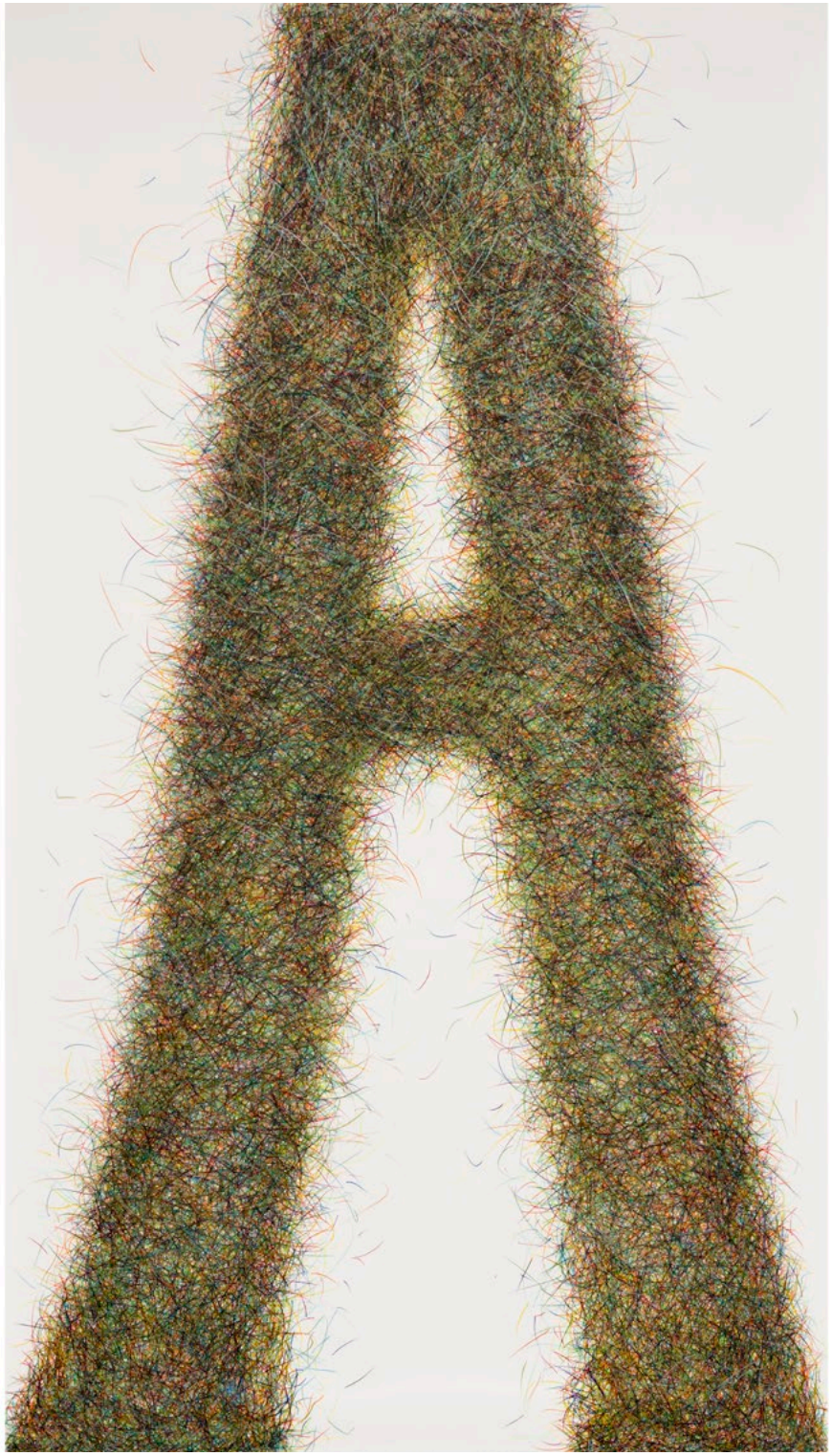


Aus der 12-teiligen Serie:
Proxy 7-07, 2017, Buntstifte auf Papier, 51 x 51 cm



Proxy 7-10, 2017, Buntstifte auf Papier, 51 x 51 cm

Proxy 6, 2016, 2017, 111 Zeichnungen, Buntstifte auf Papier, je 26 x 18 cm, Reihenfolge variabel



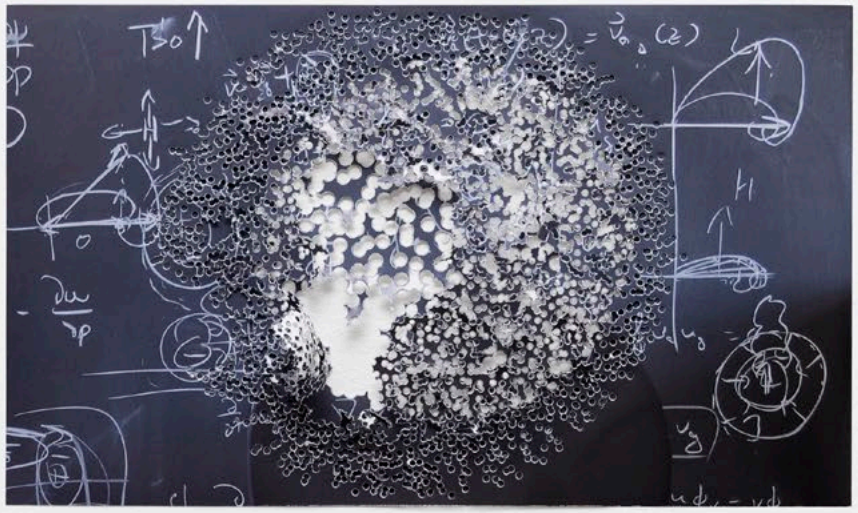
Aus der 13-teiligen Serie:
Proxy 1-01, 2015, Buntstifte auf Papier, 220 x 120 cm

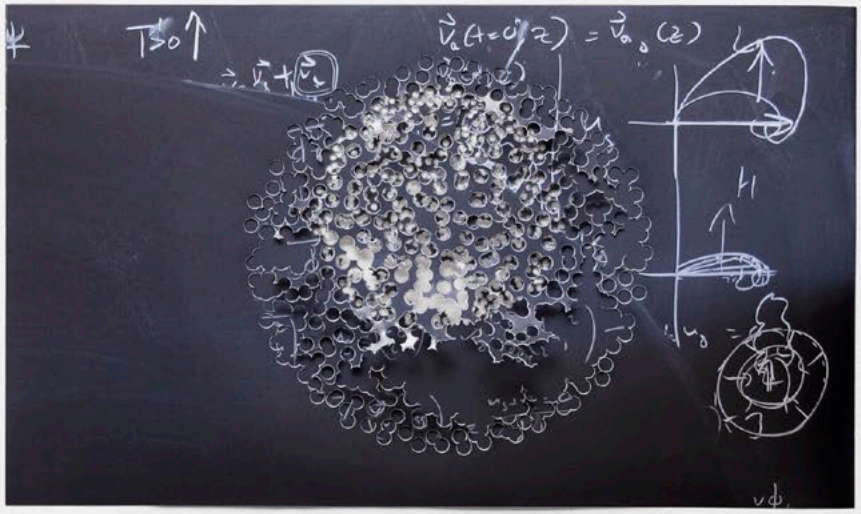
Proxy 4-1, 2015, Ausstellungsansicht in der Kommunalen Galerie Berlin, 2015, ausgestanzte Papiere/Fotos aus den Serien **Proxy 2 und 3** in Glasgefäße, geblasen, je ca. 18 x 15 x 14 cm, im Hintergrund **Proxy 2-01** und **Proxy 2-04**

Proxy 4-2, 2015–2019, ausgestanzte Papiere/Fotos in Glasgefäße, geblasen, je ca. 18 x 15 x 14 cm

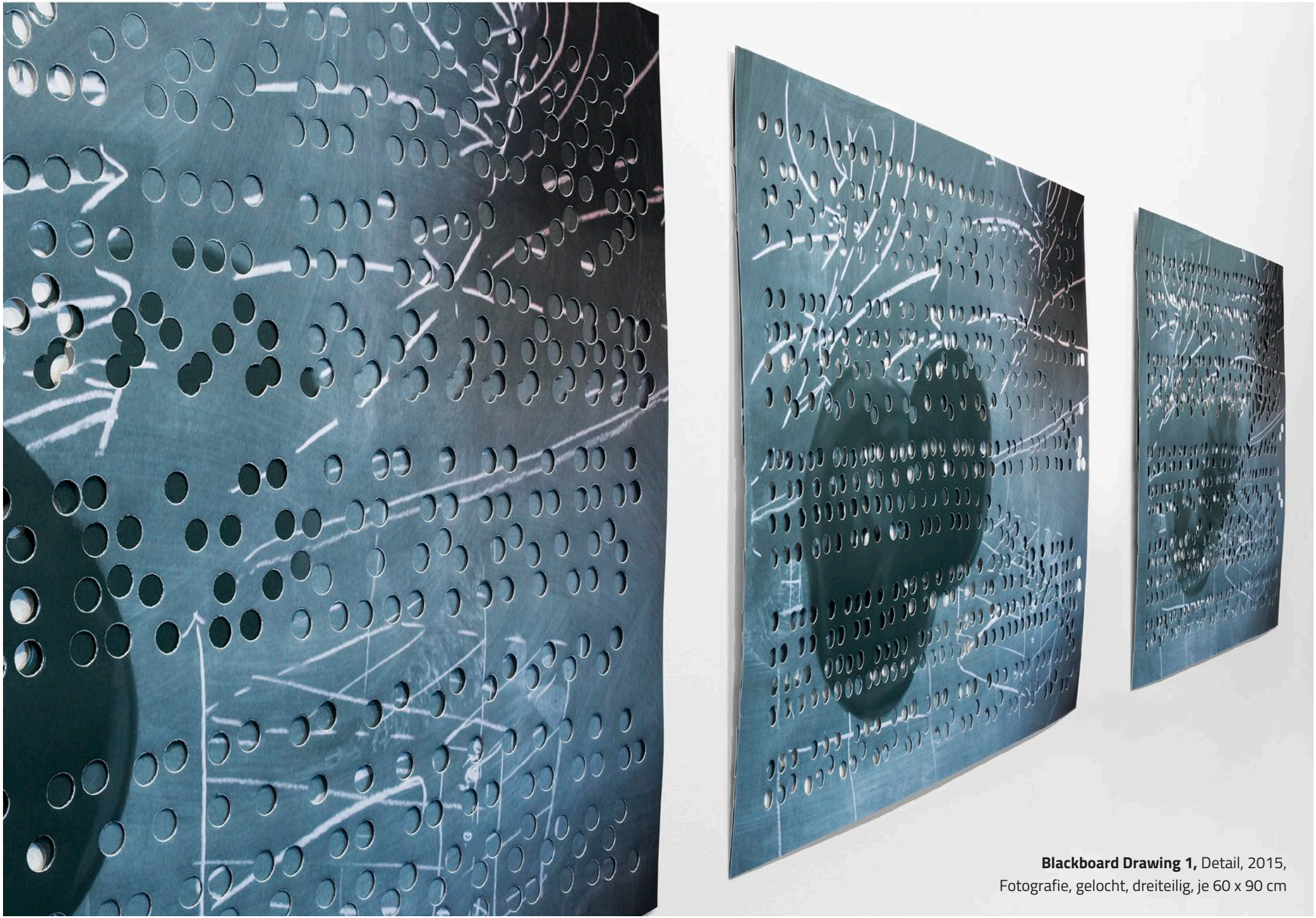
Aus der 18-teiligen Serie:
Visi-topia 15, 2014,
Buntstifte auf Papier,
gelocht, 49 x 49 x 3 cm

Detail

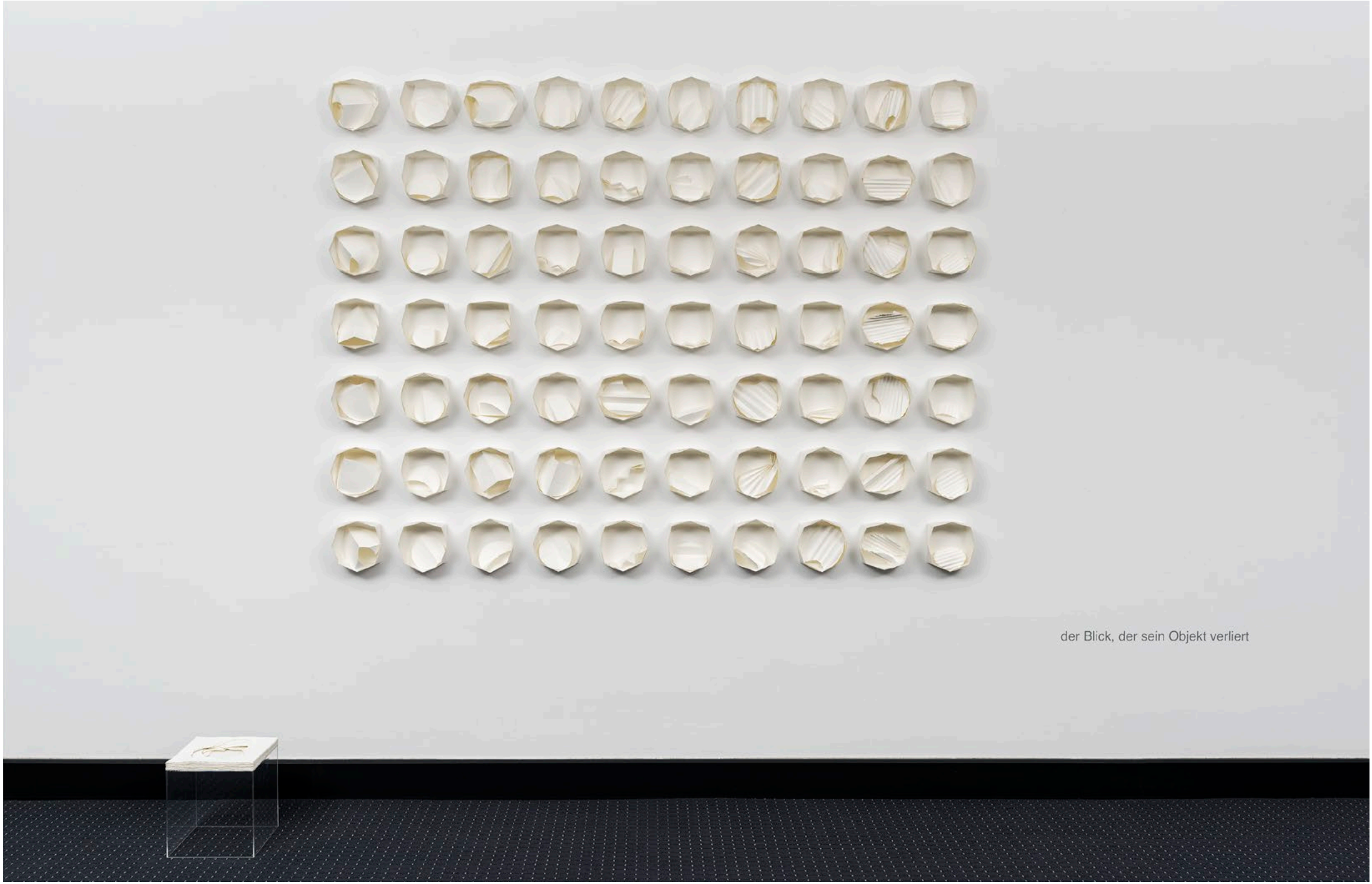




Aus der 4-teiligen Serie: **Blackboard Drawing 4-01,** 2015, Fotografien von wissenschaftlichen Zeichnungen, gelocht, zweiteilig, je 30 x 45 cm



Blackboard Drawing 1, Detail, 2015,
Fotografie, gelocht, dreiteilig, je 60 x 90 cm



Ausstellungsansicht im Gehag-Forum 2015: **Der Blick, der sein Objekt verliert 1 und 2,** 2014, Papierobjekt, gefaltet und gelocht, 24,5 x 24,5 x 4 cm und 178 x 204 x 8 cm

**Was würde passieren, wenn der Blick sein Objekt verliert,
wenn er sich gleichsam vom Objekt lösen würde?**

Mit dieser leicht absurd anmutenden Frage beginne ich, Papiere systematisch zuerst doppelt, dann vierfach, achtfach und immer weiter zu falten, so lange es mir mit den Händen möglich ist.

Aus jedem dieser gefalteten und dann geglätteten Papiere stanze ich einen kleinen und einen größeren Kreis aus. Dabei frage ich mich: Was ist wichtig? Die Konzentration auf das Objekt oder auf seine Umgebung? Die ausgestanzten Kreise lege ich in Behältnisse, die ich aus derselben Papiersorte falte.

Der Blick, der sein Objekt verliert 1, 2014
Papierobjekt, gefaltet und gelocht, 24,5 x 24,5 x 4 cm

Der Blick, der sein Objekt verliert 2, 2014
2 Details, Papierobjekt, gefaltet und gelocht, 18 x 17 x 8 cm und 19 x 15 x 8 cm

Augenbeobachtung 1, 2010, Pinselzeichnung auf Papier, gefaltet, 78 x 205 x 6 cm

Augenbeobachtung 1, Detail, 2010
Pinselzeichnung auf Papier, gefaltet, 78 x 205 x 6 cm

„Augenbeobachtung“ wird die Arbeitsweise in der Meteorologie genannt, die Wettererscheinungen und Wolkenbilder dokumentieren. Der Mensch betrachtet den Himmel und klassifiziert so die Wolken. Die subjektiven Wolkenbeobachtungen werden nach einem international einheitlichen Code verschlüsselt und in ein Wolkentagebuch eingetragen.

In Anlehnung an die Vorgehensweise der Augenbeobachtung entwickle ich ein künstlerisches Verfahren, das den Übergang von Beobachtetem in ein System untersucht. Den Blick in den Wolkenhimmel ersetze ich durch den Blick in das Wolkentagebuch, in dem die lateinischen Bezeichnungen der Klassifizierung stehen, Cumulus, Stratus, Cirrus, u.a. Was sagen sie mir?
Ich übersetze sie in Zeichnungen. Die Zeichnungen sind freie Assoziationen zu den lateinischen Begriffen.
Die so entstandenen Arbeiten falte ich jeweils nach dem gleichen Prinzip und schichte sie chronologisch.